© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Flora
oder
Botanische Zeitung.

Nro. 28. Regensburg, am 10. Oct. 1818.

I.

Aufsätze.

Ophiopogon, eine neue Pflanzengattung, gerechtfertiget von Herrn Director Ritter von Schrank.

Kämpfer hat zuerst eine japanische Pflanze unter den Namen Mondo, Biak Mondo, und Riuno Fige (welcher leztere Name einen Schlangenbart bedeutet) beschrieben, und sehr kenntlich abgebildet *). Aber sie kam wieder in Vergessenheit, bis Thunberg nach Japan kam, welcher sie nach Europa verpflanzte, wo sie dann der jüngere Linné zuerst den Botanisten wieder vorführte, was er unter dem Namen Convallaria japonica that **), weil sie denn doch eine sehr grofse Aehnlichkeit mit dieser Gattung hat, in welchem Stücke ihm auch später

*) Amoen. exot. p. 823. 824.

**) Suppl. p. 204.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03324-0469-3

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Thunberg selbst folgte *). Aber bey aller Aehnlichkeit muſs es doch Manchem Mühe kosten, bis er daran kömmt, sie unter Convallaria zu suchen. Zwar hat diese Gattung allerdings in ihren Arten manche Eigenheiten, besonders in dem Blüthentheile, welchen man gewöhnlich die Blume nennt. Er ist ganz ordentlich glockenförmig beym Mayblümchen, aber bey den meisten übrigen Arten ist er eine walzenförmige Glocke, und bey allen hat er einen sechszähnigen Rand. Bey C. bifolia L. ist er viertheilig und radförmig, aber noch immer, wie bey den übrigen Arten, unangewachsen, nur die Staubgefässe sind an die blumenartige Blüthenumhüllung mit ihrem Grunde an den Fruchtknoten angewachsen. Aber bey Kämpfer's Mondo ist diese Blüthen-Umhüllung mit ihrem Grunde an den Fruchtknoten angewachsen, der übrige Theil ist sechstheilig, und diese Theile stehen vor und nach der Zeit des kräftigsten Blühens wohl aufrecht, aber in den Stunden des reifsten Blühens stehen sie wagrecht weg, dafs man geneigt wird, diesen Blüthentheil ebenfalls radförmig zu nennen.

Diefs bewog den Professor L. A. Richard, einen geschickten Botanisten zu Paris, diese Art von Convallaria zu trennen, und sie unter

---

*) Flor. jap. p. 159.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03324-0470-4

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

dem Namen Flüggea zu einer eigenen Gattung zu erheben *), woran er sehr wohl gethan hat, indem der Situs der Blüthentheile unter allen Gattungscharakteren der entscheidenste ist; bey den ungezweifelten Convallarien, und sogar bey Convallaria bifolia ist die Blüthenumhüllung frey, oder, in Linnäischer Sprache, Germen superum; hier ist sie am Grunde angewachsen, was Linné Germen subinferum würde genannt haben. Nächst dem Situs ist die Figur der zuverlässigste Charakter: nun ist aber die Blüthenumhüllung bey allen ungezweifelten Convallarien glockenförmig, wobey es ziemlich gleichgiltig ist, ob die Glocke die gewöhnliche angenehme Glockenform hat, wie beym Mayblümchen, oder nur ein hohler elliptischer Kegel ist, wie bey den andern entschiedenen Arten der Weifswurz; aber bey Convallaria bifolia ist dieser Blüthetheil viertheilig und radförmig, bey Convallaria japonica ist er sechstheilig, und scheint wenigstens in der blühendsten Periode seines Lebens radförmig; diese beyden Pflanzen können also nicht ferner bey Convallaria stehen bleiben. Die erstere Art haben schon mehrere Botanisten davon abgesondert, und Richard hat auch die leztere mit Recht davon getrennt, was auch Willde-

*) Schrader's neues Journ. II. 1. p. 1. ff.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03324-0471-0

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

now *) dagegen sagen mag, dafs das Germen semisuperum ein Character levioris momenti sey, eine Sache, die ganz unrichtig ist; er selbst hat hundert andere Gattungen angenommen, die bey weitem nicht auf so guten Gründen beruhten. Wahr ist es, dafs man einwenden könne, wenn diefs in der Gattung Convallaria gelte, so müsse man aus der Gattung Saxifraga aus diesem einzigen Grunde wenigstens drey Gattungen machen, von welchen die Eine einen ganz angewachsenen Kelch (Germen inferum), die andere einen nur zur untern Hälfte mit dem Kelche bekleideten Fruchtknoten (Germen semisuperum), und die dritte einen völlig freyen Kelch (Germen superum) hat. Ich erkenne diesen Einwurf allerdings für vollwichtig; aber ich finde die Ausführung bey Saxifraga unthunlich, weil gerade in dieser Gattung diese dreyerley Blüthengebilde durch Zwischengebilde allmählig ineinander übergehen, so dafs von ihnen gewissermassen der Vers gilt:

Quas tu nec tenebras, nec possis dicere lucem.

Habe ich nun Richard's Handel, wie mir scheint, in der Hauptsache gewonnen, so mufs ich mich in einer Nebensache zum Vergleiche einlassen. Richard hat seine neue Gattung

*) Willdenow Enumeratio pag 376.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03324-0472-5

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Flüggea genannt, dem berühmten Flügge in Hamburg zu Ehren. Allein in der Zwischenzeit hat ihm Willdenow einen bisher noch unbekannten ostindischen Strauch gewidmet, (Flüggea Leucopyrus *). Die neue Gattung heisse also, wie sie auch in ihrem heimischen Lande genannt wird, und wie das der neue Hortus Kewensis bereits angenommen hat:

Ophiopogon.

Hier ist ihr weitläuftiger Charakter:

Perigonium corollinum, una basi adnatum, sexpartitum: laciniis oblongis, obtusis, erectis, florescentiae tempore patentibus.

Stamina sex, ex receptaculo fructificationis. Filamenta subnulla. Antherae lineari-lanceolatae, subsagittatae.

Pistillum: Ovarium subliberum, sola basi cum Perigonio connatum, ovatum, in Stylos tres connatos, apice solo liberos sensim attenuatum. Stigmata stylorum apices.

Fructus: Bacca ovoidea, trilocularis.

Der kurzgefafste Charakter wird seyn:

Flores incompleti: Perigon. sexpartitum, basi adnatum. Stylus ex tribus connatis compositus. Stigmata tria. Bacca trilocularis.

---

*) Spec. plant. IV. p. 757.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03324-0473-1

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ophiopogon japonicus.

Die Blüthenumhüllung ist milchweifs, und sehr klein; die Beere eyförmig und blau. Die ganze Pflanze sehr glatt; die Blätter hohlkehlig linienförmig; der Schaft kürzer, als sie, zweyschneidig; die Blüthentraube an seinem Ende, einseitig, etwas überhangend.

II.

Correspondenz.

Lienz in Tyrol den 20. Julius 1818. Ich habe den lezten Tag vor meiner Abreise von Regensburg noch eine grofse botanische Excursion nach den Tegernheimer Bergen, nach Mariaort, und den Madinger Bergen gemacht. Da ich eben so gut Ursache gehabt hätte, an diesem Tage mein Fufswerk für die Reise zu schonen, als jener Professor der Beredsamkeit das Maulwerk sparte, so mögen Sie daher auf die Wichtigkeit derselben nicht mit Unrecht schliefsen, und auf nachstehender kurzen Relation Ihr Urtheil begründen. In den Tegernheimer Bergen war schon im Frühjahre eine Mercurialis aufgefunden worden, die, von der M. perennis verschieden, das Ansehen von M. ovata hatte. Um noch vor meiner Abreise hierüber ins Reine zu kommen, ersuchte ich Herrn Rhodemann, einen jungen geschickten Pharmaceuten in der Krausischen Apotheke, mir den von jhm zuerst aufgefundenen Standort zu zeigen. Meine Freude war nicht

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03324-0474-7

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ophiopogon japonicus.

Die Blüthenumhüllung ist milchweifs, und sehr klein; die Beere eyförmig und blau. Die ganze Pflanze sehr glatt; die Blätter hohlkehlig linienförmig; der Schaft kürzer, als sie, zweyschneidig; die Blüthentraube an seinem Ende, einseitig, etwas überhangend.

II.

Correspondenz.

Lienz in Tyrol den 20. Julius 1818. Ich habe den lezten Tag vor meiner Abreise von Regensburg noch eine grofse botanische Excursion nach den Tegernheimer Bergen, nach Mariaort, und den Madinger Bergen gemacht. Da ich eben so gut Ursache gehabt hätte, an diesem Tage mein Fufswerk für die Reise zu schonen, als jener Professor der Beredsamkeit das Maulwerk sparte, so mögen Sie daher auf die Wichtigkeit derselben nicht mit Unrecht schliefsen, und auf nachstehender kurzen Relation Ihr Urtheil begründen. In den Tegernheimer Bergen war schon im Frühjahre eine Mercurialis aufgefunden worden, die, von der M. perennis verschieden, das Ansehen von M. ovata hatte. Um noch vor meiner Abreise hierüber ins Reine zu kommen, ersuchte ich Herrn Rhodemann, einen jungen geschickten Pharmaceuten in der Krausischen Apotheke, mir den von jhm zuerst aufgefundenen Standort zu zeigen. Meine Freude war nicht

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03324-0474-7

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Tegernheim Berg

geringe, als ich wirklich in einer mit Stauden bewachsenen Felsenschlucht die gedachte Mercurialis ovata, welche Herr Graf von Sternberg zuerst aus Grätz mitgebracht, ich aber mit Hrn. Dr. Hornschuch späterhin bei Triest gesammelt hatte, nun auch in der Regensburger Gegend antraf. Dafs diese Art bereits in dem 1sten Bande der Denkschriften der k. bot. Gesells. beschrieben und abgebildet, und in den ersten Decaden unserer seltenen phanerogamischen Pflanzen ausgegeben worden, ist bekannt. Ich will nur noch hinzufügen, dafs sie sich gleich anfangs durch einen verlängerten Stengel, an welchem die stiellosen Blätterpaare in bestimmten Distanzen stehen, auszeichnet, dahingegen die Blätter an M. perennis gestielt, und die obern Blätterpaare sehr genähert sind. In den Denkschriften haben wir die Pflanze als einjährig angegeben, sie ist aber bestimmt perennierend. Da Herr Braun diese Pflanze in den gedachten Bergen noch an mehrern Stellen gefunden hat, so ist sie bei uns nicht selten, und könnte nun auch an andern Orten Deutschlands in waldigen Kalksteingebirgen aufgefunden werden.

Schon längst hatte ich oberflächlich bemerkt, dafs die in den waldigen Regionen der Alpen wohnende Mercurialis perennis viel längere Blätter habe, als die Regensburger Pflanze dieses Namens. Um also jezt durch Autopsie ur-

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03324-0475-3

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

theilen zu können, sammelte ich Exemplare der leztern bei Mariaort, um sie mit Individuen der erstern in den Alpenthälern der Rauris zu vergleichen, und das Resultat hat abermals eine neue Art, die ich Mercurialis sylvatica nenne, gegeben, indem ich die Regensburger Pflanze für die wahre M. perennis halte. Im Habitus sind sich beide Pflanzen gleich, das heifst, ihre obersten Blätterpaare stehen sehr genähert beisammen, aber die Form der Blätter ist bestimmt verschieden, wovon ich nach den Vorlagen iezt nur folgendes angeben will. Die Blätter von M. sylvatica haben, wie die Blattstiele, eine dickere Consistenz, eine stärkere Organisation im Adergeflechte, sind länger und bilden eigenthümliche Folia oblonga, basi ovata, apice acuminata. Die Blätter von M. perennis sind mehr heilgrün, zart, haben wenig Adergeflechte, und gehen aus einer vollkommen keilförmigen Basis in ein breitlanzettförmiges, blos zugespiztes Blatt über. Die Blattkerben sind bei allen drei Arten die nemlichen; die etwanigen Verschiedenheiten in den Blüthen- und Fruchttheilen müssen noch weiter erörtert werden.

Was mag nun wohl Smiths Mercurialis perennis, foliis ovatis, Fl. britann. für eine Art seyn? höchstwahrscheinlich M. ovata!

In den Madinger Bergen hatte ich längst schon ein Hieracium gefunden, und davon in einer

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03324-0476-9

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.

botan. Sitzung und einer frühern bot. Zeitung gesprochen. Immer getrauete ich mich nicht, diese Pflanze zu bestimmen, da sie aufs Haar mit H. alpestre Jacq. übereinkommt, das ich als eine wahre Alpenpflanze kannte, und in unsern Bergen nicht suchen konnte. Ich nahm also geschwind Exemplare mit, um auch diese hier an Ort und Stelle zu vergleichen, woraus sich nun das Resultat ergiebt, dafs das in den Madinger Bergwäldern sehr häufig wachsende Hieracium ganz bestimmt H. alpestre Jacq. sey. Diese Entdeckung möchte für die Pflanzengeographie zu beachten seyn. Zwar wächst an derselben Stelle auch Trifolium alpestre, welches aber keinesweges eine wahre Alpenpflanze ist. Nun möchte ich wohl noch die Frage aufwerfen: ist das H. alpestre ein wahres Hieracium? Ich bezweifele es sehr, und glaube, dafs es eine eigene Gattung ausmache, aus folgenden Gründen. Im Gattungscharacter von Hieracium steht calyx ovatus imbricatus, pappus pilosus. Nun gibt aber Willdenow in der Definition von H. alpestre einen calycem cylindricum an, was ja schon ein offenbarer Widerspruch ist. Der pappus zeigt sich durch das Suchglas als scaber, ist folglich ein Mittelding zwischen pilosus und plumosus. Im Systeme steht diese Art unter der Abtheilung scapo nudo unifloro, sie hat aber häufig einen ästigen Stengel und Stengelblätter. Der Stengel

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03324-0477-4

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

ist vieleckig gefurcht, inwendig hohl und unter dem Kelche verdickt, welches bei den meisten übrigen Hieracien nicht, wohl aber bei Apargia statt findet. Der Kelch ist ein vollkommener calyx calyculatus squamis inferioribus laxis, und zur Samenzeit, indem sich die obern Kelchschuppen andrücken, vollkommen kegelförmig. Das Hieracium aureum ist sein wahrer Gattungsgenosse.

Hieracii alpestris descriptio. Radix simplex, lignosa, oblique in terram descendens. Folia radicalia, more Apargiarum, scilicet Apargiae hispidae, dubiae, alpinae, valde varia, glabra vel hirsuta, lanceolata, integerrima, vel dentata, aut pinnatifida, in petiolum attenuata, obtusa, mucronulata: caulina sessilia. Caulis simplex, interdum ramosus, erectus, pedalis, hirsutus, sulcato - striatus, superne incrassatus. Calyx cylindricus, calyculatus, squamis inferioribus linearibus laxis, reliquis arcte adpressis, post florescentiam conicus. Flores flavi. Receptaculum alveolatum. Pappus sub lente scaber. Semina oblonga, striata, versus apicem attenuata, straminea, quae in Hieraciis plerumque sunt minora et purpurea.

Habitat circa Heiligenblut in pratis declivis nec non in alpibus edissimis.

Unter den Erlenbüschen bei Königswiesen sammelte ich noch an eben diesem Tage das

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03324-0478-0

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.

wahre Polypodium Dryopteris Linn. mit zarten hellgrünen Blättern, dahingegen das bisher dafürgehaltene, welches unter andern auch mit Mercurialis perennis auf der Alpenpartie im Sternbergischen Garten wächst, P. calcareum ist, wovon ich in meinem für die botan. Zeitung zurückgelassenen Aufsatze umständlich gesprochen habe. So hat sich also die Regensburger Flora, ausser meinen neuen Juncus Arten dreier sehr interessanter Pflanzen zu erfreuen.

Vor Straubingen finden sich sehr schöne Binsenfelder (Junceti); ich traf aber daselbst nur eine von den neuen Arten an. Hinter Eggenfelden sammelte ich an einem wäfserigen Orte Juncus acutiflorus und lampocarpus Ehrh. welchen leztern ich erst kürzlich, da er eigentlich nirgends beschrieben worden, durch die gefällige Anzeige des Hrn. Stud. med. Meyer in Göttingen kennen lernte, und dadurch überzeugt wurde, dafs der im bot. Tasch. 1810. p. 159 von mir beschriebene Juncus foliosus allerdings dieser lampocarpus sey, mein dort beschriebener J. bifolius aber bestimmt zu I. obtusiflorus gehöre, der vielleicht mit I. pallescens Lamarck dieselbe Art ist. War es mir doch immer als ob ich „2 ganz verschiedene Arten vor mir hätte.“ Wahrlich nichts bewährt sich dem Botaniker mehr als „unser Wissen ist Stückwerk.“

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03324-0479-8

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

und „Je mehr einer weifs, je mehr sieht er ein, wie wenig er weifs.“

Vor Tittmanning sammelte ich Scabiosa Columbaria, um sie mit der problematischen Scab. norica Vest. die Schultes im Syst. veget. noch zu S. Columbaria zieht, zu vergleichen. Ich habe nun beide vor mir, und finde sie bestimmt als eigene Arten verschieden. Die ganzen Wurzelblätter von S. Columbaria sind fast spatelförmig, die Lappen der gefiederten Blätter etwas stumpf, und die Blätter des allgemeinen Kelchs kleiner, als die Blume. Bey Scabiosa norica sind die ganzen Wurzelblätter eyförmig-lanzettartig, die Lappen der gefiederten Blätter sehr zugespizt, und die allgemeinen Kelchblätter ragen über die sehr schöne grofse Blume hinaus.

Ich habe den 80 Stunden langen Weg von Regensburg bis Heiligenblut am Fufse des Grofs-Glockners in Oberkärnthen, trotz der höchst ungünstigen Witterung, in 7 Tagen zurückgelegt, welches auch bei erwünschterer Witterung wohl nicht in kürzerer Zeitfrist hätte geschehen können. — In Salzburg hat des Herrn von Braune Salzburgische Flora *) das nemliche Schicksal

*) Dafs der Verleger dieser Flora, Herr Zaunrieth, ein sehr braver Mann, in dem unglücklichen Brande selbst umgekommen, ist bekannt. Möchte es doch jedermann beherzigen, dafs man wohl unbeschadet durchs Feuer gehen könne, denn das thut ja, laut Sprichworts, oft ein Freund

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03324-0480-0

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat

von Cäsalpins 12 Büchern de re herbaria und Rudbecks Campi Elisei gehabt; sie ist verbrannt worden. Der Verf. will daher eine neue Ausgabe und zwar in Taschenformat besorgen, welches sehr zweckmässig zu seyn scheint, einmal weil es noch an einem wirklichen Handbuche für die Alpenflora fehlt, und anderntheils dies Buch nun einen erwünschten Beitrag zu Schultes Oesterreichs Flora abgibt. Herr von Braune wird auch seine Bemerkungen über den weifsen Elsenbeerbaum bekannt machen, worüber ic schon früher einiges für das Tagebuch unserer Reise niedergeschrieben habe. Dieser Baum galt bisher für eine Varietät von Prunus Padus, unterscheidet sich aber durch grüne Früchte, die einen angenehmen Geschmack haben; die Blätter sind auf der untern Seite blässer, gerade so, wie bei Sambucus racemosa, und der Baum wächst nur in Alpengegenden, ist mehr strauchartig, treibt viele Stämme aus einer Wurzel, und läfst seine Aeste unordentlich bis auf die Erde herabhängen.

Man hat auf dem Wege hieher nicht sobald Hallein und Golling zurückgelegt, als sich auch

---

für den andern, aber nicht durch ein brennendes Zimmer, das mit Stickluft angefüllt, und aus welchem die Lebensluft verschwunden ist, ohne zu ersticken, und ohne bei einem einzigen Athemzuge umzufallen.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03324-0481-5

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

schon dem Reisenden der eigenthümliche Lebenskreis des Gebirges aufschliefst. Die höchsten Gebirge, welche sich zu beiden Seiten des durch ihr Zusammenrücken verengten Weges, bald in Kuppen, in Hörnern, in Köpfen, oder in Rücken erheben, sind bei regnigem Wetter, wie es diefsmal der Fall war, in einen dicken Nebelstreifen gehüllt, der sich kaum 1000 Fufs von der Erde, in einer Horizontallinie, an sie hinzieht, und nur den Fufs und die Spitze der Gebirge sichtbar läfst. Allmählich zieht sich ein Theil dieses Nebels niederwärts, und benetzt den Wandrer unaufhörlich mit kleinen Thautropfen, welches der Eingebohrne Nebelreissen nennt, und davon erzählt, dafs es mehr durchnässe, als wirklicher Regen, welches wohl darin seinen Grund haben mag, dafs man bei einem starken vorübergehenden Regen ein Obdach sucht, beim anhaltenden Nebelreifsen aber ungehindert fortwandert. Der Weg ist gewöhnlich sehr schmal, oft an Abhängen mit Brücken durch die Luft gebauet, so dafs gegen die Lend zu wirklich eine Tafel aufgestellt ist, die angiebt, welcher Wagen, gegen die gefahrdrohende Wasserseite ausweichen mufs. Neben diesen engen Wegen zieht nun unaufhörlich der schnelllaufende Gebirgsstrom, hier in allen Thälern, Ache genannt, rauschend vorüber, während von den Bergen Wasserfälle und Bäche in milchweissen Strömen tosend her-

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03324-0482-1

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

abstürzen, und unaufhörlich das Gehör des Wanderers bestürmen. Ex voto Tafeln, die häufig mit den Stundenpfählen abwechseln, verkünden, dafs bald einzelne Menschen von herabrollenden Steinen erschlagen, bald ganze Prozessionen von Schneelavinen verschüttet worden sind, und geben sonach sehr handgreifliche memento mori ab. Die Menschen, alt und jung und beiderlei Geschlechts, kommen dem Wanderer nie anders als mit lachendem Gesichte entgegen, und wenn dieses auch nicht so wohl Freundlichkeit, als vielmehr Verwunderung über den seltsamen Anzug des Fremden, der, um vor dem immerwährenden Regen geschützt zu seyn, statt eines grofsen runden Filzhutes, eine tuchene Sommerkappe trägt, zu erkennen gibt, so läfst sich ja doch über ein lachendes Gesicht nicht zürnen. Hört man nun vollends die harmonischen Töne der Senndinnen und der Hüterknaben aus den Gebirgen herab, wird man von unbekannten Vögeln mit nie gehörten Melodien aus dem Gebüsche überrascht, und sieht ungewöhnliche Blüthenformen am Wege stehen, während die Lüfte mit den Wohlgerüchen von Pomeranzenblüthen und Heliotropen, die von Trifolium hybridum und Orchis nigra, als köstliche Surrogate herkommen, geschwängert sind, so kann der Frohsinn nicht entweichen, und die Sonne nähert sich dem Untergange, ehe man daran dachte; man findet ein

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03324-0483-7

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

friedliches Obdach, eine warme Stube, um die Kleider zu trocknen, und so wandert man am andern Morgen wohlgemuth wieder vorwärts, um nach vollbrachtem Tagmarsche abermals zu gleichem Behufe eine warme Stube zu suchen.

Der diesmalige Marsch über den Heiligenblutertauern war einer der angenehmsten *), und genufsreichsten, indem kein Wölkchen die Aussicht trübte, kein rauher Wind die Lüfte durchsauste. Selbst am hohen Thore, wo sonst der ewige Winter thront, und wo in einer Höhe von 7000 Schuh, der sonst überall nackte Christus am Kreutz mit siebenfachen Hemden für die Kälte bedeckt ist, herrschte völlige Windstille, welches mich zu einem stundenlangen, sehr genufsreichen Ausruhen veranlafste. Zugleich pflückte ich einen Blüthenstraufs von der am Rande des Schnees auf felsigen Boden wachsenden Primula glutinosa, um, nach Landessitte, mit geschmücktem Hute nach Heiligenblut zu kommen. Dieser Straufs glich in Ansehung der Blumenfarbe und des Geruchs so sehr den blauen Veilchen, dafs ein Unkundiger sie gewifs dafür gehalten hätte, und ich bin überzeugt, dafs, wenn diese Pflanze bei Triest wüchse, die dortigen

*) Eine höchst gefährliche, beinahe unglückliche Uebersteigung dieses Tauerns wird im 2ten Theile unsers Tagebuchs vorkommen.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03324-0484-3

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat

Mädchen sie ebenfalls, wie die Veilchen, in Bouquette binden, und mit der ihnen eigenthümlichen Anmuth, mit dem Ausdrucke: „comandi fiori, signori", den jungen Herren anbieten würden.

Die 2te Pflanze, welche vorzüglich hier in der Höhe ihr Wesen treibt, ist Soldanella pusilla, über welche ich hier eine kurze Geschichte beifüge. Da Linné seine polymorphe S. alpina ohne alle Characteristik gab, so ist auch sehr natürlich, dafs jede dieser Gestalten überall für S. alpina gelten mufste. Im Bodenthale am Loibl fand ich im Jahre 1800 eine eigenthümliche Art, die ich Soldanella minima nannte, und in meiner 4ten Centurie herausgab, so wie in Sturms deutscher Flora beschrieb und abbildete. Nach der Hand waren meine Exemplare gänzlich vergriffen, und Sturms Heft hatte ich nicht immer vor Augen. So geschahe es, dafs ich die vom Hrn. Grafen v. Sternberg in seinen Garten versezte blühende S. pusilla für die S. minima hielt, und sie nun im Taschenb. (glaublich) 1805 mit der alpina gegenseitig beschrieb. Späterhin sammelte ich sie selbst auf den hiesigen Alpen und vertheilte sie einzeln an Botaniker; da erkannte der scharfsichtige Dr. Kunze in Leipzig, dafs diefs eine andere Art sey, welches nun ein Referent von dem Zustande der Botanik in Halle, durch Hrn. Dr. Kaulfufs belehrt, ebenfalls be-

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03324-0485-8

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

stättigt. Sie mag nun fernerhin den Namen pusilla führen, welchen Baumgarten, ich weiss nicht aus welchem Grunde, für die minima gewählt hat.

Soldanella pusilla. S. foliis integerrimis reniformibus glabris, supra reticulato - rugosis, subtus planis punctatis, floribus solitariis nutantibus, corolla cylindrico - campanulata, limbo multifido.

Soldanella pusilla Baumgarten Flora magn. ducat Transylv.

Soldanella minima Hoppe Tasch. 1805.

Decas plant. phanerog. 6. Bot. Zeit. 1818. Nro. 1.

Descriptio.

Radix obliqua, carnosa, multas fibrillas simplices emittens. Folia radicalia in rosulas congesta, reniformia, petiolata, glabra, utrinque viridia, subtus plana, punctata, supra reticulato - rugosa. Scapus digitalis, simplicissimus, glaber, rubellus, uniflorus, sub flore bracteis binis oppositis minutis praeditus. Calyx quinquepartitus, coloratus, laciniis linearibus. Corolla tubuloso - campanulata, extus coerulescens, intus striis purpureis ornata, limbo multifido. Stamina quinque corolla multo breviora; filamenta flava: antherae oblongae, quadriloculares, cinereae, conniventes. Germen conicum, viride, glaberrimum, stylus laete

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03324-0486-4

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

purpureus, antheras superans. Stigma minutum, cinereum.

Habit. in summis alpibus noricis, floret post nivis deliquescentiam.

Der Schnee ist meistens aus dem Gebirge verschwunden; die warmen Monate April und May haben eine köstliche Vegetation in den Niederungen hervorgebracht, aber auch nur zu geschwind eine schädliche Dürre herbeigeführt, die noch sichtbar ist. Ich werde zwar deswegen die Alpen nicht so blüthenreich vorfinden, als ich hoffte, dennoch aber mich auch heuer, wie immer, unter den Kindern Florens wohl befinden, und vorzüglich mit Sendungen von frischen Gewächsen und Sammlung von Sämereyen beschäftigt seyn.

Dr. Hoppe.

III.

Botanische Notizen.

Bemerkungen über die Curiosa in Nro. 19. S. 323.

Von den in der bot. Z. Nro. 19. aufgestellten Sätzen kann man, was wohl öfters der Fall seyn wird, dreist behaupten, dafs beide Parteien Recht haben. In der That wächst die Gentiana verna in den Ebenen Baierns, also auch selbst bei Regensburg und noch mehr bei Salzburg sehr häufig, dahingegen kommt sie ebenfalls auch häufig auf Gebirgen vor. Ich habe in

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03324-0487-0

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

purpureus, antheras superans. Stigma minutum, cinereum.

Habit. in summis alpibus noricis, floret post nivis deliquescentiam.

Der Schnee ist meistens aus dem Gebirge verschwunden; die warmen Monate April und May haben eine köstliche Vegetation in den Niederungen hervorgebracht, aber auch nur zu geschwind eine schädliche Dürre herbeigeführt, die noch sichtbar ist. Ich werde zwar deswegen die Alpen nicht so blüthenreich vorfinden, als ich hoffte, dennoch aber mich auch heuer, wie immer, unter den Kindern Florens wohl befinden, und vorzüglich mit Sendungen von frischen Gewächsen und Sammlung von Sämereyen beschäftigt seyn.

Dr. Hoppe.

III.

Botanische Notizen.

Bemerkungen über die Curiosa in Nro. 19. S. 323.

Von den in der bot. Z. Nro. 19. aufgestellten Sätzen kann man, was wohl öfters der Fall seyn wird, dreist behaupten, dafs beide Parteien Recht haben. In der That wächst die Gentiana verna in den Ebenen Baierns, also auch selbst bei Regensburg und noch mehr bei Salzburg sehr häufig, dahingegen kommt sie ebenfalls auch häufig auf Gebirgen vor. Ich habe in

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03324-0487-0

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

lezterer Rücksicht am 20. May 1817, auf dem Geisberge bei Salzburg, in einer Höhe von etwa 3000 Schuh, köstliche Anblicke genossen. An der westlichen Seite unter der höchsten Kuppe war der ganze Boden wie mit blauen Teppichen bedeckt; die einzelnen Pflanzen standen in dichten Rasen mit 20 bis 30 Blüthen, (wie ich solche Exemplare der botan. Gesellsch. vorgezeigt habe), und die Blumen waren von vorzüglicher Gröfse. Auf noch höhern Gebirgen fand ich die Pflanze wieder seltener, weniger rasenartig, und ihre Blumen kleiner, wenn auch den Stengel verlängert, (Gent. elongata Hacq.) Ich könnte also dem zu Folge einen dritten Satz aufstellen: „die G. verna wächst im Salzburgischen überall in den Thälern und auf den Höhen, ihr eigentlicher Wohnort aber, wo sie am häufigsten und prachtvollsten erscheint, sind die Mittelgebirge.“ Dann würde ich aber den nemlichen Fehler begehen, der hier überhaupt zum Grunde zu liegen scheint: ich würde meine individuelle Erfahrung als einen allgemeinen Grundsatz aufgestellt haben.

Mit der Gentiana acaulis verhält es sich anders. Die Glancker Wiesen in der Ebene bei Salzburg prangen zu tausenden mit blüthenreichen Exemplaren und grofsen Blumen; auf den höhern Alpen kommt sie kleiner vor, (Gentiana angustifolia Villars.)

Diese Erfahrungen wären meines Bedünkens bei der Geographie der Pflanzen sehr in Betracht zu ziehen.

Dr. Hoppe.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03324-0488-6

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung

Jahr/Year: 1818

Band/Volume: 1

Autor(en)/Author(s): Schrank von Franz de Paula

Artikel/Article: Ophiopogon, eine neue Pflanzengattung 462-484